

# Ottendorfer Zeitung

Local-Anzeiger für Ottendorf-Drilla und Umgegend.

**Bezugs-Preis:**  
Vierteljährlich beim Abholen von der  
Geschäftsstelle 1,20 Mk., frei ins Haus  
1,40 Mk.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

**Anzeigen-Preis:**  
Die einseitige Zeile oder deren Raum  
20 Pfg., Lokalpreis 15 Pfg.  
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.  
Anzeigen-Aufnahme  
bis spätestens Mittags 12 Uhr des  
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Drilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Drilla.

Nummer 155

Mittwoch, den 20. November 1918.

17. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Ortsauschuß zur Sicherung der Volks- Ernährung.

Das Arbeitsministerium hat in Uebereinstimmung mit der Reichsregierung, dem Kriegsernährungsamt und den berufenen Organisationen der Landwirtschaft die Bildung von Ortsauschüssen zur Sicherung der Volksernährung angeordnet.

Der Ortsauschuß ist paritätisch aus Erzeugern und Verbrauchern zusammenzusetzen und muß aus 3 Erzeugern und 3 Verbrauchern bestehen. Die Wahl der Ausschuß-Mitglieder erfolgt von den Erzeugern und Verbrauchern in getrennter Wahlhandlung. Wahlberechtigt sind alle über 20 Jahre alten männlichen und weiblichen Gemeindeglieder.

Die Wahlversammlung findet statt

für die Erzeuger

Dienstag, den 19. ds. Mts. abends 8 Uhr im Gasthose zum schwarzen Roß.

für den Verbraucher

Dienstag, den 19. ds. Mts. abends halb 9 Uhr im gleichen Lokal.

Die stimmberechtigten Einwohner werden zur Teilnahme an der Wahl hiermit beladen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 18. November 1918.

Der Gemeindevorstand.  
Richter.

### Neuestes vom Tage.

Der Peter Lloyd meldet: Wie wir erfahren, haben zwischen der ungarischen Volksregierung und der von Madenien entsandten Kommission Verhandlungen stattgefunden, in denen bezüglich des Durchzugs der Madenienschen Truppen eine Einigung erzielt worden ist. Beiderseits will man alles tun, um einen möglichst schnellen und geordneten Abtransport der Madenienschen Armee zu erzielen. Man hofft auch auf Verständigung mit den Tschechen. Das Blatt meldet ferner, Madenien habe aus eigener Initiative die Bildung eines Soldatenrates bei seiner Armee veranlaßt.

Eine von Mollenbaur und Müller unterzeichnete Entschließung des Berliner Volkstages des Arbeiter- und Soldatenrates wendet sich gegen die Umwandlung des deutschen Staatswesens in eine bürgerlich-demokratische Republik und fordert eine proletarische Republik auf sozialistischer Wirtschaftsgrundlage. In der das arbeitende Volk, das heißt nur die Hand- und Kopfarbeiter, öffentliche Rechte ausüben. Das Bestehen der bürgerlichen Klasse, so schnell wie möglich eine Nationalversammlung einzuberufen, solle, so heißt es weiter, die Arbeiter um die Früchte der Revolution bringen. Der Volkstagesrat des Arbeiter- und Soldatenrates Groß-Berlins verlangt daher die Einberufung einer Delegiertenversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte in Deutschland. Diese habe auf Grund eines von ihr festzusetzenden Wahlsystems einen Zentralrat der deutschen Arbeiter- und Soldatenräte zu wählen, der eine neue, den Grundgesetzen der proletarischen Demokratie entsprechende Verfassung zu entwerfen hat. Diese sei einer von ihm zu berufenden konstituierenden Versammlung zur Beschlussfassung vorzulegen.

### Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Drilla, 19. November 1918.

Der Ver. revol. Arbeiter- und Soldatenrat beim stellw. Generalkommando hat folgende Bekanntmachung erlassen: Für alle im Umlauf befindlichen Schriftstücke des Ver. revol. A. und S.-Rates Groß-Dresden, die mit dem Namen Bellmann unterzeichnet sind, wird die Gültigkeit als aufgehoben erklärt.

(R. J.) Der Ver. revol. A. und S.-Rat beim stellw. Generalkommando weist nochmals

alle Mannschaften darauf hin, daß zur Durchführung einer geordneten Demobilisierung jeder Soldat zur Stelle sein muß, soweit er nicht beurlaubt ist. Der Ver. revolutionäre Arbeiter- und Soldatenrat wird mit aller Strenge diejenigen verfolgen, welche der letztmaligen in den Tageszeitungen erschienenen Aufforderung zur Rückkehr zu den Truppenteilen bis zum 18. d. Mts. nicht Folge geleistet haben.

(R. J.) Die berittenen Ersatztruppenteile sind vom stellw. Generalkommando im Einvernehmen mit dem Ver. revol. A. und S.-Rat ermächtigt worden, in weitestem Umfange Pferde in Landwirtschaft und Industrie unter den bisher gültigen Bedingungen auszuliehen. Anträge sind an die berittenen Ersatztruppenteile unmittelbar zu richten.

(R. J.) Das stellw. Generalkommando erläßt im Einvernehmen mit dem Ver. revol. A. und S.-Rat folgende Bekanntmachung: Es wird auf folgende Punkte des Tagesbefehls vom 15. November 1918 aufmerksam gemacht: Punkt 14.) Es ist in vielen Fällen beobachtet worden, daß Soldaten mit Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen Handel treiben. Bei allen Truppenteilen, Behörden usw. ist sofort darauf hingewiesen, daß sich durch solche Handlungsweise sowohl der Verkäufer als auch der Käufer strafbar machen. Durch diese geschwundenen Handlungen wird auch das Staats- (Volks-) Vermögen und somit auch der Einzelne empfindlich geschädigt. Für Entlassene gelten bezüglich der Marschanzüge die bestehenden Bestimmungen. Punkt 18.) In Ergänzung von R. L. V. vom 14. November 1918 Punkt 4 und 5 sind alle Unteroffiziere und Mannschaften zu entlassen, die, ohne Rentenansprüche zu stellen, eine begründete Meldung vorlegen, aus der hervorgeht, daß sie Beschäftigung und Unterkunft haben. Es ist zu beachten, daß jeder Mann, soweit irgend möglich, an seine frühere Arbeitsstelle bezw. an seinen früheren Wohnort zurückkehrt. Bei Entscheidung über Abkömmlichkeit sind die von den Truppenteilen zu stellenden Demoschreiber, Wachen, Arbeits- und Entlassensammandos, Hilfskommandos usw. zu berücksichtigen. Jahrgänge 98/99 sind ausgenommen. In Fällen, in denen obige Voraussetzungen erfüllt sind, aber sofortige Entlassung nicht erfolgen kann, weil Formalitäten zu erledigen sind, deren Durchführung noch längere Zeit dauern kann (z. B. Rentenverfahren) hat

nur Beurlaubung bis zur Entlassung zu erfolgen. Jeder soll nur so lange bei der Truppe bleiben, als er zur Durchführung des Entlassungsverfahrens unbedingt persönlich anwesend sein muß (Vertrugung, Untersuchung usw.). Diese Zeit ist nach Möglichkeit abzukürzen.

(R. J.) Verlängerung der Frist für Lieferung von Wintergetreide zu Saatwecken. Im Hinblick auf die Verpätung der Herbstbestellung infolge Arbeitermangel und Grippeerkrankungen hat das Kriegsernährungsamt die für die Lieferung von Wintergetreide zu Saatwecken ursprünglich vorgesehene Frist, die am 15. November abließ, bis 15. Dezember 1918 verlängert.

(R. J.) Zur möglichst vollkommenen Erfüllung der Lebensmittel und zur Bekämpfung des Schleichhandels ist durch Bekanntmachung vom 15. ds. Mts. die Gründung von Ortsauschüssen zur Sicherung der Volksernährung angeordnet worden. Dazu finden jetzt in allen ländlichen Orten Sächsischen Wahlkreise statt. In den Ortsauschüssen sollen Erzeuger und Verbraucher in gleicher Zahl vertreten sein. Als Erzeuger ist nur der anzusehen, der Erzeugnisse hervorbringt, die nach den geltenden Bestimmungen ablieferungspflichtig sind. Das wird in der Regel derjenige sein, an dem sich die Behörde wegen Erfüllung der Ablieferungspflicht wendet. Für den abwesenden Besitzer eines Gutes wird also der Pächter oder Betriebsleiter, für den im Felde stehenden Geman die Ehefrau, die bisher die Wirtschaft geführt hat, auf der Erzeugerseite wählen. Die übrigen Wirtschaftsangehörigen sind als Verbraucher anzusehen. Für die Einberufung der Wahlversammlungen und für die Wahlhandlung selbst ist keine Form vorgeschrieben. Die Wahl soll in der einfachsten Form je nach den örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen stattfinden.

Eine Mahnung zur Besonnenheit ist, wie auf anderen Gebieten, so auch im Finanzverkehr jetzt sehr angebracht. Wir hören, daß vielfach die Depots bei den Banken und Kassen in diesen Tagen abgehoben worden sind aus Sorge über die Sicherheit der dort angelegten Geldmittel. Zu einer außerordentlichen Beanspruchung des Publikums liegt nicht der geringste Anlaß vor, und derjenigen Kreise, die ohne Not ihre Barmittel von den Banken und sonstigen öffentlichen Kassen abgeben, üben einen durchaus ungünstigen Einfluss auf die öffentliche Stimmung aus, sobald die Mahnung berechtigt ist, möglichst ungestört in der Uebergangszeit den Finanzverkehr zu betreiben.

Anmeldung zur Verteilung von Benzinöl, Kerzen und Kalium-Nitrat. Die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt gibt bekannt, daß in der Zeit vom 18. bis 23. November d. J. die Anmeldung der Verbraucher zur Verteilung von Abschnitt II der Beleuchtungsmittel-Karten A-D bei einer zugelassenen Verkaufsstelle zu erfolgen hat. Bei der Anmeldung ist die Beleuchtungsmittel-Karte vorzulegen. Nachträgliche Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Kampf gegen die Wohnungsnot. Um der drohenden Wohnungsnot vorzubeugen, müssen sobald als möglich neue Wohnungen gebaut werden. Inzwischen aber ist es dringend notwendig, alle vorhandenen Gebäude, soweit als irgend angängig, für Wohnzwecke auszunutzen. In Frage kommen sowohl leerstehende Wohnungen, wie auch unbenutzte Läden, Werkstätten usw., die sich zu Wohnungen herrichten lassen. Für

den Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt sind Mitteilungen über solche Räume an den Wohnungs-Nachweis oder an das Gemeindeamt des Orts zu richten in dem sich die betreffenden Räume befinden.

Erleichterungen im Wertpapierverkehr. Bisher ist es aus Mangel an brauchbaren Verpackungsmitteln, Bindfäden, Siegellack usw. den Absendern nicht möglich gewesen, bei Postpaketen von der Wertangabe Gebrauch zu machen. Infolgedessen blieb bei den jetzigen hohen Preisen der Schadenertrag, der seitens der Postverwaltung auf Grund des Postgesetzes in Verlust- und Beschädigungsfällen zu leisten war, oft hinter den wirklichen Wert der Sendungen zurück. In entgegenkommender Weise hat nun der Staatssekretär des Reichs-Postamtes verfügt, daß vom 15. November ab bei Paketen mit einer Wertangabe bis 100 Mark verjuchweise keine höheren Anforderungen an Verpackung und Verschluss zu stellen sind, als an gewöhnliche Pakete ohne Wertangabe. Insbesondere wird bei den Paketen bis 100 Mark keine Versiegelung mehr verlangt. Dadurch wird es jedem Absender möglich gemacht, Pakete im Werte bis 100 Mark ohne weitere Schwierigkeiten unter Entrichtung der Versicherungsgebühr von 10 Pfg. als Wertpakete anzuliefern. Neben derartige Pakete verloren oder werden sie beschädigt oder beraubt, so wird bei der Erstattung die Wertangabe zu Grunde gelegt, sofern nicht der angegebene Wert den gemeinen Wert der Sendung übersteigt. In diesem Falle wird nur der letztere erzielt. Aus Betriebsrücksichten ist bei Paketen bis 100 Mark der Wert nur auf der gelben Paketkarte, nicht aber auf den Paketen selbst anzugeben.

Eine kleine Viehzählung findet am 4. Dezember zugleich mit der für den gleichen Tag angeordneten Volkszählung statt. Die Fragestellung erhebt sich auf Pferde (ohne Militärpferde), Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Ferkel, zahme Kaninchen und auf die Arbeitsverwendung der Pferde. Als neu kommt noch hinzu eine Frage nach den landwirtschaftlichen Betrieben, auf deren Beantwortung besonderer Wert zu legen ist. Die Aufnahme erfolgt wiederum in den bezirksfreien Städten mittels Zählkarten, in den übrigen Stadt- und Landgemeinden durch Ortlisten.

Döbeln. Der Gemeindevorstand Schäfer in Döbeln ist nach Unterschlagung bedeutender Gemeindegelder verschwunden.

Döberitz. Eine etwa 80 Jahre alte Witwe, die in den kümmerlichsten Verhältnissen von den ihr von mitleidigen Menschen gereichten Gaben lebte, mußte dieser Tage, da sie krank war, ins Krankenhaus übergeführt werden. Bei der Herrichtung ihres Bettes wurden darin versteckt ungefähr 8000 Mark, davon 2000 Mark in Gold, gefunden.

Weipert. Einen stark hemmenden Einfluss auf den Grenzverkehr zwischen Sachsen und Oesterreich üben bereits die letzten politischen Vorgänge aus. Der Grenzverkehr hört auf und das hiesige Bahnhofsgebäude der sächsischen Staatsbahn wird geräumt, während die Züge der Chemnitz-Annaberg-Weipert-Bahn nur bis Bärenstein fahren. In den letzten Tagen verließen bereits viele böhmische Arbeiterinnen, die seit Jahren in den sächsischen Grenzbetrieben Lohn und Brot fanden, weinend ihre Arbeitsstätten.

Reichenbach. Die 18 jährige Arbeiterin Maria Bachmann verunglückte dadurch, daß sie sich verbotsmäßig auf den als Warenanfang dienenden Fahrstuhl mit aufgestellt hatte, wobei sie sich an der Fahrstuhl-Umkleidung den Kopf einfiel.



## Hindenburg an das Heer.

Der Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat an die deutsche Armee nachfolgenden Erlass gerichtet:

An die Armee!

Der Waffenstillstand ist unterzeichnet worden. Bis zum heutigen Tage haben wir unsere Waffen in Ihren Händen. In treuer Hingabe und Pflichterfüllung hat die Armee Gewaltiges vollbracht. In strengen Anstrenghaltungen und selbst im härtesten Kampfe zu Lande und in der Luft haben wir den Feind von unseren Grenzen ferngehalten und die Heimat vor den Schrecknissen und Verwüstungen des Krieges bewahrt. Bei der wachsenden Zahl unserer Gegner, bei dem Zusammenbruch der uns bis an das Ende ihrer Kraft treu zur Seite stehenden Verbündeten und bei den immer bedrohlicher werdenden Ernährungs- und Wirtschaftslagen hat sich unsere Regierung zur Annahme harter Waffenstillstandsbedingungen entschließen müssen. Aber ausrückt und stolz gehen wir aus dem Kampfe, den wir über vier Jahre gegen eine Welt von Feinden bestanden. Aus dem Bewußtsein, daß wir unser Land und unsere Ehre bis zum Äußersten verteidigt haben, läßt sich kein Zweifel erheben.

Der Waffenstillstandsvertrag verpflichtet zum schnellen Wiederaufbau in die Heimat — unter den abzuwägenden Verhältnissen eine schwere Aufgabe, die Selbstbeherrschung und treueste Pflichterfüllung von jedem einzelnen von Euch verlangt, ein harter Prüfstein für den Geist und den inneren Willen der Armee.

In Kampfe habt Ihr Euren Generalfeldmarschall niemals im Stich gelassen. Ich vertraue auch jetzt auf Euch.

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

## Das Programm der Reichsleitung.

Der Rat der Volksbeauftragten veröffentlicht einen Aufruf an das deutsche Volk, in dem es heißt:

Die aus der Revolution hervorgegangene Regierung, deren politische Leitung rein sozialistisch ist, setzt sich die Aufgabe, das sozialistische Programm zu verwirklichen. Sie verfährt schon jetzt mit Geheißkraft folgendermaßen:

1. Der Belagerungsstand wird aufgehoben.

2. Das Vereins- und Versammlungsfreiheit unterliegt keiner Beschränkung, auch nicht für Beamte und Staatsbedienstete.

3. Eine Zensur findet nicht statt. Die Zensurverordnung wird aufgehoben.

4. Meinungsäußerung in Wort und Schrift ist frei.

5. Die Freiheit der Religionsübung wird gewährleistet. Niemand darf zu einer religiösen Handlung gezwungen werden.

6. Für alle politischen Straftaten wird Amnestie gewährt. Die wegen solcher Straftaten anhängigen Verfahren werden niedergelassen.

7. Das Gesetz über den Vaterländischen Hilfsdienst wird aufgehoben, mit Ausnahme der sich auf die Schlichtung von Streitigkeiten beziehenden Bestimmungen.

8. Die Gesetzentwürfe werden außer Kraft gesetzt, ebenso die Ausnahmegeetze gegen die Landarbeiter.

9. Die bei Beginn des Krieges aufgehobenen Arbeiter-Schutzbestimmungen werden hiermit wieder in Kraft gesetzt.

Weitere sozialpolitische Verordnungen werden binnen kurzem veröffentlicht werden. Spätestens am 1. Januar 1919 wird der achtstündige Normalarbeitszeit in Kraft treten. Die Regierung wird alles tun, um für ausreichende Arbeitsgelegenheit zu sorgen. Eine Verordnung über die Unterstützung von Erwerbslosen ist fertiggestellt. Sie verteilt die Lasten auf Reich, Staat und Gemeinde.

Auf dem Gebiete der Krankenversicherung wird die Versicherungspflicht über die bisherige Grenze von 2500 Mark ausgedehnt werden.

Die Wohnungsnot wird durch Bereitstellung von Wohnungen bekämpft werden.

Auf die Sicherung einer geregelten Volksernährung wird eingearbeitet werden.

## Der falsche Rembrandt.

16) Roman von H. L. Geisler.

Er verwarf sie leicht und dann erst sah er sich. Aber Augen hing an ihr. Sie sprach ruhig, leise und anständig, aber bald mit voller Festigkeit und Offenheit:

„Ich bin die Schwester deiner Mutter, den der Herr Kommerzienrat als unaufrichtig erachtet hat. Frühzeitig verwaist, machte ich in Herrn Rückbach meinen natürlichen Beschützer erblicken. Er war mir ein gültiger Oberhirt, dem ich großen Dank schulde bin. In der Tischerschule im Mädchenpensionat erlernte ich wohl täglich seine freigelegte Güte, trat ihm aber niemals näher. Und als er mich endlich zu sich nahm und hier in Adalshaus ein schönes Heim beauftragte, da blieb er für mich der gütigste Oberhirt, doch von seinen Geschäften hatte ich keinen Begriff. Er war klug auf seinen und oft monatelang fort, er sammelte eifrig Kunstgegenstände und war ein begeisterter Bewunderer Rembrandts. Vor einem Jahre dieses Meisters arbeitete Herr Georg Heyden, der Herr Rückbach suchte ebenfalls seinen Umgang, schätzte ihn außerordentlich hoch und sprach voll Bewunderung von seinen Kopien, die von den Originalen kaum zu unterscheiden seien. Bevor er seine letzte Reise antrat — er hatte häufig Briefe von dort —, hatten sich private Vorlesungen ausgemacht, die mir eine gewisse Einwirkung aus Adalshaus ratham erschienen.“

„Wir haben unter diesen Umständen nur ein Ziel vor uns. Ich ging in die Schweiz, reiste nach Amsterdam. Als ich den letzten verlebten Blick in die leeren Zimmer warf, sah ich eine Badewanne auf dem Herdbrandt seines früheren Wohnzimmers liegen und nahm sie an mich. Sie enthielt zwei offenbar aus einem Stiegenbuch angehängte Blätter mit dem Kopie eines Briefes und dem eines jungen Mädchens. Als Andenken bewahrte ich diese Blätter auf, bis ich alles erfuhr. Da legte ich sie selbst in Herrn Heydens Hand.“

„Nad mein Stiegenbuch, das aus den achtziger Jahren stammt, haben die Herren wohl auch angesehen. Die Schriftblätter mühen genau aufeinander paßen.“ fuhr Georg fort, doch sein Bruder unterdrückte ihn:

„Während die Herren sich davon überzeugeten, daß die Blätter in Wahrheit deinem Stiegenbuch entstammen, sei es mir erlaubt zu bezweifeln, daß mein Bruder, nachdem die Bekanntheit mit Herrn Rückbach einige Wochen alt war, ganz im Geheimen an einem Gemälde eifrig zu arbeiten begann. Während wir einander sonst einig in unter Schaffen gewandten, war diese krassen Unkenntnis in diesem Falle unzulässig, denn zur selben Zeit sollte ich einen Kriminalroman im Auftrag des Herrn Rückbach schreiben, und zwar hatte er mir zur Pflicht gemacht, darüber strenges Geheimnis zu wahren, selbst gegen meinen Bruder. Und jetzt an dem Tage, an dem wir Herr Rückbachs Manuskripte als unbrauchbar zurückgab, ließ er von meinem Bruder eine Widmung durch einen Dienstmann abholen. Ich habe

Die Regierung wird die geordnete Produktion ausrecht erhalten, das Eigentum gegen Eingriffe Dritter sowie die Freiheit und Sicherheit der Person schützen.

Alle Wahlen zu öffentlichen Körperlichkeiten sind fortan nach dem gleichen, geheimen, direkten, allgemeinen Wahlrecht auf Grund des proportionalen Wahlrechts für alle mindestens 20 Jahre alten männlichen und weiblichen Personen zu vollziehen.

Auch für die konstituierende Versammlung, aber die nähere Bestimmung noch erfolgen wird, gilt dieses Wahlrecht.

## Milderung der Waffenstillstandsbedingungen.

Die Waffenstillstandsbedingungen, die aus der Zielvereinbarung entstanden sind, sind in einigen wesentlichen Punkten geändert und gemildert worden. Die Änderungen betreffen die neutrale Zone am rechten Rheinufer, die auf 10 Kilometer (statt 40 und 30 Kilometer) vergrößert wird, und die Verlegung Deutschlands mit Lebensmitteln: es soll die überseits Verjorgung nicht behindert werden.

Es läßt sich nicht mit Gewißheit sagen, ob der Appell, den Dr. Soli im Namen der Regierung an Wilson gerichtet hat, der Anlaß der jetzt angebotenen Milderungen gewesen ist. Aber es gewinnt den Anschein, als ob die Entente unter dem Einflusse Wilsons und der demokratischen Parteien in ihren eigenen Ländern bereit sei, sich dem demokratischen Deutschland der Revolution, nicht mit der zuerst gebotenen vollen Rücksichtslosigkeit gegenüberzustellen. Als in Paris die Waffenstillstandsbedingungen aufgesetzt wurden, hatte Kaiser Wilhelm II. noch nicht abgedankt. Die deutschen Ziele, mit denen Wilson in seinen Noten auf die Notwendigkeit der Abdankung hingewiesen hatte, waren nicht beseitigt. Weil der Kaiser sich nicht rechtzeitig dazu entschließen konnte, auf den Thron zu verzichten, wurden dem deutschen Volke diese die Ernährungs- und Schwierigkeiten im Maßlose steigerten Bedingungen auferlegt.

Bisher scheint die Entente nur einen Teil der Forderungen eingeschränkt zu haben, und es ist klar, daß das zur Sicherstellung der Ernährung in Deutschland und zur Vermeidung der größten Sorgen noch nicht genügt. Das Wichtigste ist, daß die Fortdauer der Seesperre die Verjorgung Deutschlands nicht behindern soll. Es ist freilich hinzuzusetzen, die Alliierten gäben die Verjorgung während des Waffenstillstandes in dem Maße, wie sie es für nötig erachten“ zu. Wird das Maß, das sie festlegen wollen, ein so reichliches sein, daß Deutschland über See reichlich genügend versorgt werden kann? Noch ist nichts davon gesagt, daß dem deutschen Volke die Verhältnisse, die fremden Okkupationsstruppen zu erdulden und einen großen Teil seines Güterbestandes auszuliefern, abgenommen werden wird. Man muß hoffen, daß diese Forderungen fallen werden, und daß die Reihe der Milderungen und Zugeständnisse mit den jetzt gemeldeten nicht abschließen ist.

Wilson erklärt in einer Proklamation, es sei seine und seiner Verbündeten „glückliche Pflicht“, jetzt zur Einrichtung einer gerechten Demokratie in der ganzen Welt zu helfen und dazu freundschaftlichen Rat und materielle Beihilfe zu leisten. Damit spricht er aus, daß er zu reichlichem Zusammenwirken mit uns bereit ist, falls Deutschland nicht dem Volkswillens verfallt, den er immer verworfen hat, sondern das Regime einer gerechten Demokratie zu schaffen vertritt.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Die deutsche Regierung hat durch Vermittlung der Schweizerischen Regierung an die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika folgende Note gerichtet: „Nachdem nunmehr der Waffenstillstand geschlossen ist, bietet die deutsche Regierung den Präsidenten der Ver-

einigten Staaten, den Beginn der Friedensverhandlungen in die Wege zu leiten zu wollen. Der Vorschlag halber schlägt sie vor, zunächst den Abbruch eines Pöhlminarivens ins Auge zu fassen und ihn mitzutheilen, an welchem Orte und zu welchem Zeitpunkt die Verhandlungen beginnen können. Wegen drohender Lebensmittelnot leitet die deutsche Regierung auf unabhingigen Beginn der Verhandlungen besonderen Wert.

„In den Bundesstaaten macht die sozialistische Neuordnung weitere Fortschritte. In Hessen ist ein sozialistisches Kabinett, an dessen Spitze der Abgeordnete Ulrich steht, gebildet worden. In Bayern werden Vorbereitungen für die Bildung eines „Bauernrates“ getroffen. Der König von Bayern soll zurzeit nicht auffindbar sein. In Lippe und in Anhalt haben die Dynastien freiwillig dem Thron entsagt. In Ost- und Westpreußen verläßt ein Auktat an die Bevölkerung die Bildung eines Nationalrates.“

Der Volkstagrat des Rußland hat zu Mitgliedern des politischen Kabinetts für Preußen folgende Genossen ernannt: Paul Ulrich und Friedrich Stroebel als Vorsitzende, ferner Otto Braun, Eugen Ernst, Adolf Hoffmann. An die Stelle der Parlamentarisation tritt hiermit die Entscheidung des Rußland.

Es liegen verlässliche Meldungen vor, daß sowohl in Oberösterreich als auch im polnischen Gebiet polnische Legionäre und unabhingigere Verbände eingezogen sind und raubend und plündernd Verjög von den Ostländern ergriffen. Der Rat der Volksbeauftragten hat gemeinsam mit dem Arbeiter- und Soldatenrat energische Maßnahmen beraten, um die deutschen Volksgenossen in diesen Gebieten zu schützen.

## Osterreich.

Der Staatsrat hat den vom Staatskanzler Dr. Renner vorgelegten Entwurf angenommen, in dem Deutsch-Osterreich als Republik und als Bestandteil der Deutschen Republik erklärt wird. Der Präsident des Staatsrats Seib begab sich sofort nach der Verkündung des Beschlusses mit Dr. Renner und Staatsnotar Dr. Schloßer zu dem Ministerpräsidenten Lammasch, um ihm den Beschluß des Staatsrates mitzuteilen und ihn zu ersuchen, diesen Beschluß den beteiligten Faktoren zur Kenntnis zu bringen.

## Polen.

In Warschau wurden die öffentlichen Gebäude, in denen die deutsche Zivilverwaltung amtiert, von Delegierten der polnischen Verwaltung mit Beschiung belegt. Pilsudski hat den Delegierten des Soldatenrates den freien Abzug der Deutschen zugesichert. Auf den Straßen werden die deutschen Offiziere, Soldaten und Beamten von der Bevölkerung, von polnischen Legionären und Studenten empfangen. Ein Geläch des Regiments erklärt die Okkupation für aufgehoben; er ruft die Vertreter aller Parteien zur Bildung einer nationalen Regierung auf. In einem Aufruf des deutschen Soldatenrates wird mitgeteilt, daß die deutschen Soldaten sich von dem Kampfe der polnischen Parteien völlig fernhalten werden und nur den Wunsch haben, in die Heimat zurückzukehren. Das Leben der Deutschen ist nicht gefährdet.

## Frankreich.

Clemenceau sagte in einer Ansprache an Journalisten, Deutschland habe mit seiner Kapitulation bis zur Erschöpfung gewartet und ist jetzt außerstande, seine Lebensmitteloordie anzukühen. Da die Lage in Deutschland und Osterreich-ungarn verzweifelt ist, würden die Alliierten ihnen bis zum Äußersten beistehen, da sie für und nicht gegen die Menschlichkeit kämpfen.

## Amerika.

Präsident Wilson hielt im Kongreß eine Ansprache, in der er die Bedingungen des Waffenstillstandes mitteilte und unter anderem aussprach: Das Ziel dieses Krieges ist erreicht. Der bewaffnete Imperialismus ist zu Ende. Die großen Nationen haben sich jetzt endgültig zu dem gemeinsamen Ziele vereinigt, einen

Frieden anzurichten, der die Gerechtigkeit der ganzen Welt nach unabhingiger Gerechtigkeit befreit, und der in Anbetracht der Freiheit wird, die der Menschheit durch diesen Krieg gebracht worden ist, die Freiheit und die Gerechtigkeit der Menschheit zu sichern. Der humane Sinn und die Achtung der menschlichen Würde hat sich bereits in einer praktischen Weise bekundet. Ihre Vertreter in dem Obersten Kriegsrat zu Versailles haben durch einstimmigen Beschluß den Vertretern der Mittelmächte versichert, daß alles, was den Umständen noch möglich ist, geschehen soll, um sie mit Lebensmitteln zu versorgen und das Glend zu erleichtern, und es sollen sofort Schritte getan werden, diese Unterhaltungsmaßnahmen in humanitärer Weise zu organisieren, wie es in Belgien geschehen ist.

## Die sozialistische Regierung.

Aus dem großen Chaos, das die Revolution geschaffen hat, läßt sich langsam so etwas wie ein Kern heraus. Die neue Regierung hat sich jetzt gebildet. Es ist freilich keine demokratische, sondern eine rein sozialistische Regierung. Die Grundzüge der Demokratie hätten erfordern, daß alle Parteien, die mitmachen wollen, an der Regierung beteiligt werden. Das war auch die Absicht der Sozialdemokratie; doch die unabhängigen Sozialisten, die zwar an Sozialistischer sind, deren Blick zur Macht aber größer ist, haben die Ausschließung der bürgerlichen Parteien durchgesetzt. Die neue Regierung ist lediglich von den verschiedenen sozialistischen Gruppen gebildet. Die alte Sozialdemokratie ist durch Ober, Eisenmann und Landberg vertreten, die unabhängigen Sozialisten durch Daaß und Dittmann, die noch radikalere Sozialistengruppe durch Vorh.

Also wir haben eine Regierung, aber wir können sie nur als provisorische ansehen. Denn es handelt sich hier nicht etwa um eine Regierung, die vom deutschen Volke berufen ist, sondern um eine Interimregierung, die im wesentlichen von den Rußland, eingezogen ist. Eine wirkliche Regierung — dem darf sich doch auch die Sozialdemokratie nicht verschließen — kann sich das deutsche Volk nur selbst geben, und zwar durch allgemeine Wahlen. Deshalb ist es dringend notwendig, daß die Wahlen zur konstituierenden Nationalversammlung möglichst bald ausgeschrieben werden.

Die obersten Grundzüge der Demokratie sind Freiheit und Ordnung. Es soll anerkannt werden, daß die neue Regierung nach Kräften bemüht ist, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Es wird sich hierbei mit aller Entschiedenheit zeigen müssen, wenn nicht die Umwälzung in Anarchie ausgehen soll. Als selbstverständliches aber sollte es gelten, daß die sozialistische Regierung für die Freiheit eintritt. Das Selbstverständliche ist jedoch nicht durchweg geübt. Es ist bei einigen Leistungen in der Freiheit eingegriffen worden. Hier gilt es, sofort Wandel zu schaffen.

Die erste Tat der neuen Regierung war die Annahme der Waffenstillstandsbedingungen, welche die allerhöchsten Befürchtungen weit überstiegen haben. Sie bedeuten zugleich die vollständige Vernichtung Deutschlands, das eines großen Teiles seines Kriegsmaterials beraubt wird. Sie stellen weiter eine Verhinderung Deutschlands ein. Staatspolitisch ist offenbar ohne weiteres den Franzosen zu gesprochen werden, und an eine Politik abstimmen scheint man nicht mehr zu denken. Ob das gleichfalls geräumte Adalshaus noch auf der Friedenskonferenz vertreten sein wird, bleibt abzuwarten. Die Vorkriegsleistung eines großen Teiles unseres Kriegsmaterials endlich möglich die organisierte Hungernot für Deutschland bedeuten. Offenbar muß man uns auf diese Weise zu einem internationalen, bedingungslosen Frieden zwingen. Die neue Regierung hat sich zwar an Konstant gehalten, um an die Verantwortlichkeit unserer Gegner zu appellieren, aber wir fürchten, daß dieser Appell auf feindlichen Boden fällt.

„Wir haben unter diesen Umständen nur ein Ziel vor uns. Ich ging in die Schweiz, reiste nach Amsterdam. Als ich den letzten verlebten Blick in die leeren Zimmer warf, sah ich eine Badewanne auf dem Herdbrandt seines früheren Wohnzimmers liegen und nahm sie an mich. Sie enthielt zwei offenbar aus einem Stiegenbuch angehängte Blätter mit dem Kopie eines Briefes und dem eines jungen Mädchens. Als Andenken bewahrte ich diese Blätter auf, bis ich alles erfuhr. Da legte ich sie selbst in Herrn Heydens Hand.“

„Nad mein Stiegenbuch, das aus den achtziger Jahren stammt, haben die Herren wohl auch angesehen. Die Schriftblätter mühen genau aufeinander paßen.“ fuhr Georg fort, doch sein Bruder unterdrückte ihn:

„Während die Herren sich davon überzeugeten, daß die Blätter in Wahrheit deinem Stiegenbuch entstammen, sei es mir erlaubt zu bezweifeln, daß mein Bruder, nachdem die Bekanntheit mit Herrn Rückbach einige Wochen alt war, ganz im Geheimen an einem Gemälde eifrig zu arbeiten begann. Während wir einander sonst einig in unter Schaffen gewandten, war diese krassen Unkenntnis in diesem Falle unzulässig, denn zur selben Zeit sollte ich einen Kriminalroman im Auftrag des Herrn Rückbach schreiben, und zwar hatte er mir zur Pflicht gemacht, darüber strenges Geheimnis zu wahren, selbst gegen meinen Bruder. Und jetzt an dem Tage, an dem wir Herr Rückbachs Manuskripte als unbrauchbar zurückgab, ließ er von meinem Bruder eine Widmung durch einen Dienstmann abholen. Ich habe

mit eigenen Augen gesehen, wie er sie hinausbrachte. Durch eine Anweisung bei dem roten Dienstmann-Infanterie aus der Mann leicht zu ermitteln sein.“

„Jetzt erhob sich der Präsident des Kaiserlich-Osterreichischen Reichsrates, Herr Georg Heyden, in seinem Namen zu erklären, daß er die Unmöglichkeit der Stiegenbüchle mit denen des Bildes unumwunden zugesteh, ebenso anerkennt, daß die zwei Zeichnungen offenbar aus dem Stiegenbuche ausgehungen sind. Inzwischen werden noch mancherlei erste Zweifel bestehen — die Nationalität, die Herkunftsung —“

„Jetzt erhob sich Georg wieder und sprach: „Was den Herrn betrifft, so bin ich selbst überrascht. Es ist nicht der meine, das geliebt ich offen zu, aber er ist so vorzüglich und verleiht den Farben solche Güte und so alten Glanz, daß er wohl geeignet ist, selbst den gebildeten Kenner zu täuschen. Kein vernünftiger Mensch wird darum die Sachkenntnis des Herrn Heyden niedriger bewerten wollen.“

„Ich selbst würde mich der Autorität nicht hallos heugen, wenn ich nicht in diesem Falle die Wahrheit zu bemerken imstande wäre. Durch das münzige Contieren des gütigen Fräuleins bin ich der Schweregehrigkeit ent, denn über ein solches Feigen, das ich bisher aus Rücksicht auf diese Dame verhehlen mußte.“

„Er stimmte einige Male bei. Alle Herren waren erregt ausgegangen und umarmten ihn, als er fortging.“

„An jenem Tage, da ich das Bild hatte, Sie, welches Fräulein, an meinem Arm in mein Atelier zu führen, blieb an meiner Schürke

eines Ihrer goldenen Haare zurück. Scherzhaft schenken Sie mir's als Andenken. Ich wahrte es freilich auf — und da das Bild nach den Worten des Bildhauers eine Erinnerung bedeuten sollte, und ich annehmen, es ist Ihre Bestimmung sei, so bedauere ich, daß ich, an dem mein Herz hing, durch ein solches Feigen zu weichen. Wenn einer von Ihnen die Farbe von dem Mädchenkopf wenig entfernen will, so wird er, zu einem in anlangengebogen, ein freuendbare darin finden. Wie diese Dame es mir einst gab, so habe ich in das Bild eingemalt, dort, wo die Schweregehrigkeit das Bildere Maltesen der Farbe erlaube. Ich werde die Stelle genau bezeichnen und bitte einen Sachverständigen, sofort die Farbe zu machen. Die Mittel zum Abwaschen von Farbe hab' ich zur Hand.“

„Er bot einem der Herren die Schale mit Terpentin und den weichen Pinsel. Ich behufsam legte er seinen Finger an eine Stelle des Bildes. Einige Minuten erwartend, wurde Spannung — da sagte der spezialisierte Gelehrte mit einer Bitterkeit ein rundes Gemisch und hob es aus der Nordenshaltung langsam heraus — es war ein rund gebogenes Frauenhaar —“

„Eine Bewegung ging durch die Versammlung. Auf einer Glasplatte bot der Gelehrte es Cora dar. Sie neigte beläugend das Haupt und wandte sich glatt ab, als unterbrückte sie sich mit äußerster Anstrengung eine Bewegung.“

„Alle Stimmen klangen sehr durchschauernd. „Rein Zweifel mehr — alles Lamentation.“



# Von Nah und fern.

**Der Deutsche Kronprinz in Holland.**  
Der Deutsche Kronprinz ist in Raastrecht eingetroffen und im dortigen Gouvernement untergebracht worden. Er hat sich an die Königin mit der Bitte gewandt, ihm ein kleines einfaches Haus anzukaufe, in dem er die Gafteublichkeit Hollands genießen kann.

**Prinz Heinrich in Dänemark.** Nach Meldungen von der deutsch-dänischen Grenze ist Prinz Heinrich in Dänemark eingetroffen und hat in dem südlichen Städtchen Danstrup Aufnahmestellen gefunden.

**Ein Staatssekretariat für Demobilisierung.** Die Überführung des deutschen Reichslebens in den Frieden ist eine oberste Reichsaufgabe unter der Bezeichnung Reichsausschuss für die wirtschaftliche Demobilisierung (Demobilisierungsausschuss) errichtet worden. Mit der Leitung dieses Amtes ist der bisherige Oberstaatssekretär Reich, Leiter der Kriegskriegs-Verwaltung, beauftragt worden.

**Ein englisches Kriegsschiff verläßt.** Das britische Kriegsschiff „Britannia“ ist am 6. November in der westlichen Einfahrt an der Meerenge von Gibraltar verabschiedet und verläßt worden. 89 Offiziere und 678 Mann wurden verabschiedet, 40 Personen sind erkrankt. Die „Britannia“ war im Jahre 1904 gebaut und hatte ein Tonnemaß von 16 350 Tonnen. Ihre Verdrängung betrug 777 Kubit.

**Befreiung der Gefangenen in Berlin.** Die in den Kämpfen der letzten Tage innerhalb Groß-Berlins Gefangenen sollen auf dem Friedhof bei der Märkischen Allee im Fiedrichshagen gemeinsam beigesetzt werden.

**Die Kriminalität der Jugendlichen.** Die gerichtlichen Verurteilungen der Jugendlichen sind im Vergleich zum ersten Halbjahr 1918 gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres erheblich gestiegen. Während im Vorjahr 3058 abgeurteilt wurden, verzeichnet das erste Semester des laufenden Jahres bereits 3338 Urteilsprüche. Auch in dem Verhältnis der Fälle sind die Verurteilungen in getrennten häuslichen Verhältnissen aufgewachsen.

**Die rote Fahne ist wieder aus der Berliner Bewegung verschwunden.** Bekanntlich war dem Berliner Sozial-Ansatz von der bolschewistischen Sozialistengruppe dieser rote Klamm gegeben worden. Auf Veranlassung des Reiches ist die bolschewistische Redaktion von der neuen Regierung, die den unbedingten Schutz des Privatigentums gewährleistet, wieder ihres Amtes entsetzt worden, so daß das Blatt wieder in alten Gewande erscheint.

**Ein Anschlag auf das Karlsruher Schloss.** In Karlsruhe wurde von gewissen Elementen, die sich zum Teil als Arbeiter und von einem Matrosen angeführt wurden, ein Anschlag gegen das Schloss verübt, der jedoch durch die getroffenen Vorkehrungsmaßnahmen des Soldatenrates, der rechtzeitig hiervon unterrichtet worden war, vereitelt worden ist. In der Hintergehele ist es nicht gelungen. Die Matrosen und ihre Anführer wurden festgenommen.

**Janus-Saale-Kassette-Projekt.** Mit Anlaß auf das Kassette-Projekt ist das weitere Sozialmal wurde ein Sozialvertrag abgeschlossen, dem jetzt eine große Anzahl Arbeiter, Arbeiter und Schriftführer beitreten.

**Explosion beim Geschloßwert in Witten.** Aus Witten (Westfalen) wird gemeldet, daß heilige Geschloßwert ist in die Luft geflogen. Die in der Nähe befindlichen Gebäude und Speicheranlagen sind stark in Mitleidenschaft gezogen. Es gab viele Verwundete. Die Zahl der Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

**Einstellung des Fernverkehrs nach Ostpreußen.** Aus Ostpreußen wird mitgeteilt, daß die Einstellung des Fernverkehrs nach Ostpreußen wegen Abbruch des Eisenbahnverkehrs aufhört.

**Fräulein Marie Abrecht.** Aus Wien wird gemeldet: Still und unbemerkt hat Kaiser Karl

bisher Tage mit Familie Schöndruff verlassen. Als die Dunkelheit heringebrochen war, fuhr vor dem Schloß sieben Automobile vor. In den beiden ersten saßen einige Getreue, die den Kaiser auch jetzt nicht verlassen wollten, im dritten das Kaiserpaar, im vierten wurden die fünf Kinder des Kaiserpaars untergebracht, den Schluß bildete die Dienerschaft. Der Kaiser trug Zivilkleidung, Unbekannt von der Menge fuhr die Wagen durch Seitengassen, legten über die Reichsstraße und verschwanden auf der quer durch die Donauauen nach Gärtenau führenden Straße.

**Zusammenstoß zwischen einem englischen und einem spanischen Schiff.** Nach einem Telegramm aus Dreß hat zwischen dem englischen Schiff „Keresby“ und dem spanischen Schiff „Cot Betas“ ein Zusammenstoß stattgefunden. Das spanische Schiff sank; 12 Mann kamen um.



Die deutsche Grenze unter den Waffen. Rückmarschierendes Gebiet.

**Die Bedingungen, die und die Entente in den Westfrontbedingungen zugestimmt hat, sind nicht zum wenigsten darin erkennbar, daß sich die Abmachung deutscher Gebiete anerkannt wird. Das hat Kaiserin auch gestanden, wir müssen dort alles an Fabriken, Eisenbahnen usw. intact verlassen. Außerdem werden die Städte Köln, Koblenz und Mainz besetzt. Von dem Rhein fließt nach Osten eine neue Zone von 10 Kilometern.**

**Wie Rußland seine Gelehrten unterbringt.** Die Petersburger Wäcker melden diese Tage, die bolschewistische Regierung gemähre dem Gelehrtenstande auf wiederholte Anträge, seine wissenschaftliche Arbeit in den Diensten der Sowjetmacht zu stellen, eine Reihe von Erleichterungen. Einmal erhalten die Gelehrten bessere Verpflegung, indem sie in die erste Kategorie der Rationierung, die etwa anderen Schwerarbeitern entspricht, eingereiht werden. Dann erhalten sie an ihrer Wohnung noch ein Arbeitszimmer, eine Bibliothek und ein Laboratorium zugeordnet, falls so etwas schon vorhanden war. Endlich werden die Gelehrten von der Absteuerung warmer Sachen ganz befreit, aber falls sie in Geld ihre Vorkosten abzahlen, kann ihnen der Betrag auf vier Monate verteilt werden.

## Berichtshalle.

**Dresden.** In dem vor dem Reichsgericht verhandelten Prozeß wegen des Eisenbahnunfalls am 22. September wurde das Urteil gefällt. Beide Angeklagte, der Lokomotivführer Schönbach und der Disziplinarbeamte wurden zu je 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Neben wurde die Unterhaltungsabteilung als Widerstandspunkt angesehen, dafür ist aber die größere Verantwortlichkeit beigemessen. Dem Antrag der Anwälte auf Einstellung der Berufung wurde vom Gericht stattgegeben.

Sie haben nur zwei Schritte vorwärts,“ fiel Ritter gutgemeint ein. „Das Bild ist mein, ich hab's dem Kaiserpaar übergeben, damit der arme König nicht zu Schaden kam. Eigentlich will ich es als besonderes Geschenk meiner Privatammlung beschicken, aber Sie haben recht, es gehört als Dokument dieses letzten Handels in die Galerie. Als ich mir eine belgische Fremde, der französischen Sammlung diesen „letzten Fremden“ denken zu können. Damit ich hoffe ich, die kleine Witzwendung befreit, die zwischen uns seit einigen Tagen bestanden hat.“ Dankend schickte der Geheimrat dem freigelegten Spender die Hand und ordnete die sofortige Überführung des Gemäldes nach der Galerie an.

Man hatte bei all der Aufregung nicht bemerkt, daß Cora das Zimmer heute verlassen hätte. Georg empfand die zwingende Notwendigkeit, einige Augenblicke trübe Luft zu atmen. Verlorenen Schrittes er die erste beste Tür und trat in ein Nebenzimmer.

Am Fenster stand Cora. Der Blick riefte so fest und hartend aus ihm, daß er langsam näher trat — da drehte er die Arme aus und im nächsten Augenblick lag sie an seiner Brust. Die ungewohnte Erregung beider läßt sich endlich in Tränen.

„Ist's denn möglich?“ fragte er endlich leise. „Cora, du weinst, du weinst mich?“ „Immer hab' ich dich geliebt,“ entgegnete sie innig und schlang die Arme fest um seinen Hals, „aber ich hatte hab' ich dein Werden verstanden —“

**Dresden.** Der Fabrikant Robert B. in Dörmigsdorf, der Rundholz entgegen dem Herbst verarbeitete und mit übermäßigem Gewinn verkaufte, wurde zu 45 000 Mark Strafe und Einziehung des übermäßigen Gewinns im Betrage von 211 000 Mark verurteilt.

## Von überall.

### Gauernkrieg in Böhmen.

In einem Kuffag über den Haderau-Gebirge in Graubünden, den der russische Journalist Tolstoj veröffentlicht, werden auch über die Haltung der russischen Bauern gegenüber den bolschewistischen Sowjets einige bezeichnende Einzelheiten mitgeteilt. Nachdem die von den russischen Kleinbauern ererbte Verteilung der Domänen, Reichsgüter und des Großgrundbesitzes auf revolutionärem Wege, meistens durch einfache Wegnahme, erfolgt ist, kann der Staat der Bolschewisten dem Bauern nichts mehr bieten, sondern fordert nur von ihm, und zwar Steuern, Rekruten und Lebensmittel. Dabei zählt der Staat zu ungenügenden Abschöpfungen in entwertetem Gelde, für das der Bauer weder Verteilung, noch Geräte oder Genutzmittel erwerben kann. Damit ist das Interesse bei dieser Bauernschaft an dem zentralistischen Staat erschöpft; es gilt für ihn jetzt nicht, nationale und Reichspolitik zu treiben, sondern seine neuen wirtschaftlichen und sozialen Geringfügigkeiten zu sichern. Viele liegen aber zunächst noch ausschließlich im Gebiet der Gemeinde und werden vollständig gemeinsam mit den Dorfgemeinden vertriebt. Die durchaus nicht patriotische Verteilung ist nun höchst wertlos und wird ungenügend mit den Waffen durchgeführt. Eine Menge von Dörfern besitzt gegenwärtig nicht nur von irischen Soldaten umgebrachte Gewehre, sondern auch Maschinen-Gewehre und manchmal auch leichte Feldgeschütze, mit deren Hilfe die Bauern sich sehr erfolgreich gegen die von dem Sowjet geschickten bolschewistischen Expeditionen zum Zweck der Verteilung von Lebensmitteln, Steuern usw. zur Wehr setzen. Es gibt auch Anzeichen einer mütterlichen Organisation der Bauern durch frühere Unteroffiziere, die im Verlaufe des Krieges zu Offizieren befördert wurden. Es sind sogar vielfach Abwehrkräfte für die bäuerliche Jugend eingerichtet worden, und man hat die bolschewistische Organisation auf ganze Kreise ausgedehnt. Wie wirksam dieser Bauernkrieg geführt wird, bezeugt folgendes Beispiel: Im August d. J. wurde eine bolschewistische Expedition nach einigen landwirtschaftlichen Dörfern des Kreises Smenigorod im Gouvernement Moskwa aufgeführt, um Nahrungsmittel für die Hauptstadt zu requirieren. Diese Expedition wurde aber mit Gewehr- und Maschinengewehrern empfangen und mußte sich zurückziehen, um Verstärkungen zu holen. Daraus erhob sich der gesamte Kreis und mobilisierte ein wohlangelegtes Korps von 8000 Mann, das den Sowjettruppen eine reguläre und streikende Schlacht lieferte. Das Ergebnis war, daß die Bauern sämtliche gelagerten Vorräte erlöschten und die Sowjetregierung vorläufig von weiteren Maßnahmen absehen mußte.

### Die Jagd nach dem Streichholz.

Paris hat einen neuen Sport, der im „Gaulois“ eingehend geschildert wird: die Jagd nach dem Streichholz. Es ist ein Sport, der nicht einer Wadelaune sein Dasein verdankt, sondern dem ich alle, Junge und Alte, Geschickte und Ungeschickte nachzugehen müssen und der doch immer das gleiche Ergebnis hat, daß das Bild unauflösbar bleibt. Als Beispiel führt der „Gaulois“ das Blatt eine persönliche Erfahrung an. „Gestern habe ich mich ohne alle große Sorge auch auf die Jagd, natürlich vergeblich — in den Geschäften verkehrten die Bekannten mehr oder weniger lebhaft, aber ohne Ausnahme, den keine Streichhölzer mehr da wären. An meiner Schoppe in der Talche, konnte ich noch lächeln. In einem Laden trat ich aber eine brave Frau, die die Ver-

kaufte ansetzte: „Mein Sohn kommt heute abend in Urlaub. Ich beschreibe Sie, nur ein Streichholz, damit ich ihm etwas Essen kochen kann!“ Ich konnte nicht anders, ich gab der braven Frau die Hälfte meines Vorrats. In einem andern Laden war eine junge Mutter, die ihr Kind im Arme hielt: „Liebes Fräulein, ich bitte Sie, ein Streichholz! Ich kann sonst für das kleine die Milch nicht warm machen!“ Ich gab der Frau die Hälfte des Restes. In einem dritten Fall war es eine alte Mutter, die erklärte: „Bei mir liegen alle an der Grippe krank; ich muß ihnen etwas Feuer machen und Krankenbesuche machen.“ Ich gab der Frau meine letzten Streichhölzer. Mein Lächeln war verschwunden. Bei meiner Jagd nach den Streichhölzern hat mir mehr als eine Bekannte gesagt: „Es ist lächerlich, diesen armen Frauen keine Streichhölzer geben zu können. Ein paar Schachteln halte ich für solche Fälle noch aufgehoben, jetzt habe ich wirklich nichts mehr.“ Wenn die Bekannten sich mit der Transportfrage entschuldigen, so genügt das nicht. Die Lage ist ernst; ohne Streichhölzer kann man kein Feuer machen und nicht ist Kinder, Greise und Kranke sorgen. Und dabei müßt die Grippe! Erst ich diese Jagd auf Streichhölzer ein Spas. Jetzt ist es aber höchste Zeit, schnelle Maßregeln zur Abstellung des Mangels zu treffen ...“

### Besuch beim Herrn Staatssekretär.

Aus Wien wird geschrieben: Der genov war, bei Ministeraudienzen im Vorzimmer zu warten, ist zu langweilen und immer neuen Protestkündigungen grundlos den Zutritt zu lassen, der mußte jetzt beim Besuch eines Staatssekretärs geradezu überaus sein. Vor allem gibt es fast überall nur ein Vorzimmer vor dem Minister, und mit der bloßen Karte ohne Programmklärung wird man zugelassen. Der Herr Staatssekretär selbst aber ist sehr einfach. Wie er einem nicht die Hand und nicht einen Niederstigen, man könnte ihn mit einem Hilfsbeamten verwechseln. Er ist ganz der Abgeordnete des Volkshauses geblieben, nur sind seine Nummernblätter jetzt alle Deutschen Reichsblätter geworden und er steht ihnen zur Verfügung wie einst den Witzstellern seines Wahlkreises. Vor den Staatsaudienzen spricht ihn sogar mancher ohne viel Formalität im Korridor an. In kaum vierzehn Tagen hat sich dieser gewaltige Umwandel vollzogen. Aber es gibt viele, die noch gar zu gern erzählen möchten: „Leute war ich bei seiner Audienz in Audienz.“

## Vermischtes.

**Pariser Kriegsanleiheplakate.** Es muß augenblicklich in Paris nicht gerade geschmackvoll aussehen. Benutzten besagt sich Element Bantel im Journal bitter über die Schencklichkeiten der Plakate, die für die Kriegsanleihe werden sollen. Es sind plump und häßlich gezeichnet, überfließen von einem bombastischen Schwulst, und es gibt keine Wand, kein Flecken, das nicht mit solchen Plakaten in einer geradezu lächerlichen Weise überzogen wäre. Ganz Paris ist mit solchen Plakaten tapeziert, und Bantel kann den Seufzer nicht unterdrücken: warum legt man all dieses abheulende Papier in so übermäßiger Menge den vielen Engländern und Amerikanern, die augenblicklich in Paris weilen, vor?

**Eine eigentümliche Geste.** Unter den Eingeborenen von Australien besteht eine höchst merkwürdige Geste, die sich aus älterer Zeit bis auf die gegenwärtigen Tage erhalten hat. Die Aufnahme der Mädchen nach ihrer Verheiratung unter die Frauen ist nämlich mit einem feierlichen Akt verbunden, der für die Aufgenommenen allerdings nicht gerade erfreulich ist. Die Zeremonie, die dabei stattfindet, besteht darin, daß der betreffenden jungen Frau von einem älteren Weibe ein Stück des kleinen Fingers an der linken Hand abgebrochen wird. Dieser Prozedur muß sich jede Neuvermählte anstandslos unterwerfen.

Es war keine große Hochzeit. Nach der Trauung in der Kirche ein festliches Wohl in einem kleinen Hotel. Aber Geheimrat Wolmann mit seinen Kissen und Kommodorentat Ritter hatten so dringend gesehen, teilnehmen zu dürfen, daß man sie wohl einladen mußte. Nun waren sie alle da in frohlicher Stimmung und Wolmann brachte einen gar herrlichen Toast aus auf das junge Paar aus und schloß daran die Mitteilung, daß die Kaiserkommission auf seinen Vorschlag den Ankauf des Krugzugs beschlossen habe.

Jahre sind verfloßen. Das alte Häufchen der Widder Gehon sieht gar häßlich aus und ist durch einen Anbau in schäblicher Weise erweitert. Georg mit seiner Gattin und dem Bruder hängen darin als geeignete Menschen. Georg kann nicht genug schaffen, so sehr sind seine Bilder begehrt. Wolmann und Ritter sind treue Freunde des Hauses geworden. Franz hat durch die Ankauf an Streit erlangt, die seinem Talente Würdigung zuteil werden lassen. Er sieht keine Schwägerin so sehr, daß Georg fast eifersüchtig wird. Die Adme der Widder sind noch ein wenig grauer geworden, aber das Reizt, wie Cora sagt, ihnen beiden vorzüglich zu Gesicht.

An jedem Jahrestage der großen Gedächtnis aber weilen die drei engverbundenen Menschen in der Gemäldegalerie, bezaubert erst den „Krugzug“ und sehen dann lange, in diese Gedanken verfallen, vor dem Bild, das in einem Augenblicke der Sammlung geworden ist, dem „letzten Fremden“.



Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben unvergesslichen Frau, unserer guten Mutter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin, Frau

## Hedwig Lina Rumberger

drängt es uns, Allen nur hierdurch unseren

### innigsten Dank

auszusprechen für die uns wohlthuenden Beweise in Wort, Schrift, Blumenspenden und ehrendes Geleit.

Dank auch Herrn Pfarrer Werner für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den Trägern der Freiw. Feuerwehr für das freiwillige Tragen und Herrn Lehrer Beger nebst Chorschülern für den erhebenden Gesang.

Dies alles hat unsern wunden Herzen wohlgetan.

Dir aber, liebe Lina, rufen wir ein „Habe Dank“ für alle Deine Liebe und Treue, die Du uns erwiesen, in Deine stille Gruft nach.

Ottendorf-Okrilla, 18. November 1918.

Der tieftrauernde Gatte

**Ernst Rumberger u. Kinder**  
nebst Mutter.

Neu eingetroffen:

## Reinwollene Kostüm-Stoffe

schwarz, dunkelblau u. dunkelbraun

150 cm breit bei

## M. Lütke Frenzels Nachf.

Königsbrück.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Beste Einführung in die Wirtschaftsfragen der Gegenwart!

### Allgemeine Wirtschaftskunde

Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit“

Von Professor Dr. Ullrich Doppel

Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartendrucke und 24 Bildtafeln in Farbendruck, Hochätzung und Holzschnitt

2 Bände in Leinen gebunden 9 Mark

Verlagsanfertigungen mit Bildproben kostenfrei durch jede Buchhandlung

## Einmachen ohne Zucker.

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zucker-Mangel.

Frau Amtsrat Rose Stollers beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtäpfeln, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, völlig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, leitet durch

320 Einmache-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des andauernden Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratsschläge zur billigen und einfachen

### Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brot-aufstrich

Der beste Beweis für den Wert und die Nützlichkeit des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits

64 000 Exemplare in 12 Auflagen

verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur 1 Mark.

Zu haben in der

## Buchhandlung von Hermann Rühle.

## Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Private-Drucksachen:  
Einladungen, Menus  
Programme, Tanz-,  
Speise- u. Weinkarten  
Hochzeitszeitungen,  
Festlieder,  
Visit-, Verlobungs- u.  
Glückwunschkarten,  
Verählungs- und  
Traueranzeigen  
Danksagungen etc.

◆ Eine vornehm ausgestattete Drucksache verfehlt nie ihren Zweck. ◆

Geschäfts-Drucksachen:  
Formulare, Tabellen,  
Briefbogen, Kuverts,  
Rechnungen, Post-  
karten, Lieferscheine  
Paketadressen,  
Quittungen, Adress-  
karten, Reise-Avis,  
Wechsel, Zirkulare,  
Prospekte, Kataloge  
Preislisten etc. etc.

Geschmackvolle Ausführung .: Billigste Preisstellung  
Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

## Obstbäume.

Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Wallnüsse

in hochst. halbh., Zwergobst, feinst- und wagerecht, Schnurbäume, Spalier- und U-Formen

Schattenmorellen, Pfirsiche, Stachel- und Johannisbeeren

hochst. und Sträucher, Rhubarber, größter rotstieliger, Himbeeren, Quitten, Nispeln, Haselnüsse usw. empfiehlt in besten Sorten und wüchsigster Ware

Preisliste frei.

Graf's Baumschulen, Lausa



## Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität  
prima Trockenbatterien  
von hervorragender Leuchtkraft  
sowie  
Metall- und Kohlenfaden-Birnen  
empfehlen immer preiswert

Herm. Rühle,  
Ottendorf-Okrilla.



Ich beabsichtige zu den Feiertagen einen Transport geschlachtete

### fette Gänse

schicken zu lassen; auch können ungeschlachte Gänsefedern besorgt werden.

Gestellungen nimmt entgegen

Hermann Liebs,  
Ottendorf, Kirchstrasse 20.

## Blumen - Seidenpapier

und

## Blumendraht

empfehlen

Buchhandlung Hermann Rühle.

## Fahrrad-

## Ersatz - Bereitungen

## Carbidlampen

Taschenlampen, Batterien

Nähmaschinen-Ersatzteile

Fahrrad-Reparaturen

Fahrradhaus „Friseh auf“

Offenbach a. M.

Verkaufsstelle Ottendorf-Okrilla

Auenstrasse 30.

## Zum Totenfest!

Große Auswahl in

Kranzblumen, Grab-  
Kränzen, Stöckchen

usw.

empfehlen

Frau E. verw. Schmidt  
Barbergstr. 10.

## Pergamentpapier

empfehlen

Buchhandlung Hermann Rühle.

## Rasierapparate

Klingen

werden gut geschärft

A. Rose

Barbier und Friseur

## Rechnungen

empfehlen

Buchhandlung Hermann Rühle.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Wittwoch, den 20. November 1918.

Bistag.

Born 9 Uhr Predigtgottesdienst und heil. Abendmahl.

